

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 99

Samstag, den 17. August 1918.

40. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten.

Vorstand und Beirat der Bezirksfleischstelle haben auf Grund des § 5 der Verordnung über die Fleischversorgung vom 27. März 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 199) im Einvernehmen mit dem Herrn Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes zur Schonung der Kinderbestände eine Verminderung der für die Zivilbevölkerung zugelassenen Schlachtungen vorgenommen.

Es wird daher angeordnet, die Fleischversorgung der versorgungsberechtigten Zivilbevölkerung für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1918 in folgender Weise zu regeln:

1. In der Zeit vom 1. bis 11. August 1918 bleibt die Wochenkopfmenge in der für die laufende Umlage vorgeschriebenen Höhe unverändert bestehen.

2. In der 34., 37., 40. und 43. Kalenderwoche, also in der Zeit vom 19. bis 25. August, 9. bis 15. September, 30. September bis 6. Oktober und vom 21. bis 27. Oktober darf im ganzen Staatsgebiet kein Fleisch an die versorgungsberechtigte Zivilbevölkerung ausgegeben werden.

Die ordentliche Fleischwochenmenge fällt daher auch für Kranke und die zugabeberechtigten Schwer- und Schwerstarbeiter aus. Nicht aber gilt dies für die Zulage. Die Zulage an Kranke ist in dem erforderlichen Umfang fortzugewähren. Die Zulagen der Schwerarbeiter, Schwerstarbeiter und unterlagerte Bergleute wird in der bisherigen Weise, also überwiegend durch die Wurstfabrik der Bezirksfleischstelle, fortgewährt. Die Mißbräucher, einschließlich Urtaucher und Kriegsgefangene, welche durch den Kommunalverband versorgt werden, nehmen an den beschlossenen Wochen teil.

Königlich Preussische Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises haben sich, vorkommende Anordnungen auf ortsliche Weise zur allgemeinen Kenntnis der Gemeindeeingesessenen zu bringen.

Limburg, den 7. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht.

Camberg, 14. August 1918.

Der Bürgermeister.

Vom Kriegsschauplatz.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 15. Aug.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Lebhafteste Erkundungstätigkeit zwischen Mer und Scarpe. Südöstlich von Yperle (Belgien) ein englischer Teilangriff vor unseren Linien. Nördlich der Ancre räumten wir in den letzten Nächten den scharf in den Feind anspringenden Stellungskrieg bei Pusieux und Neumont-Hamel. Er wurde gestern Nachmittag vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe Boehn.
Keine größeren Kampfhandlungen. Am Abend nahm die Feuerartillerie zwischen Ancre und Oise zu. Teilangriffe des Feindes zu beiden Seiten der Ancre und südlich von Cassin wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Bei einem Vorstoß auf das südliche Velleux nahmen wir die Befestigung des Bahnhofs Dorell gefangen.

Unsere Jagdkräfte stellten ein auf dem Flugfeld gegen das Heimatgebiet befindliches englisches Bombengeschwader vor Erreichen des Zieles zum Kampf und zwangen es unter Einbuße von 5 Flugzeugen zur Umkehr.

Western wurden 24 feindliche Flugzeuge auf ein Feindballon abgeschossen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

M. I. B. Großes Hauptquartier, 16. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe am Kemmel und bei Vieux Berquien. Stärkere Vorstöße des Feindes südlich der Lys, bei Yperle und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Boehn.

Westlich von Roye und südwestlich von Royon heftiger Feuerkampf, dem beiderseits der Ancre gegen Cassin und auf den Höhen westlich der Oise feindliche Angriffe folgten. Südlich von Thiescourt blieb das Gefecht in Händen des Feindes. Im übrigen schlugen wir seine Angriffe vor unseren Kampfstellungen, teilweise im Gegenstoß zurück.

Schwere Verluste erlitt der Feind in den Kämpfen um Cassin. Hier stürmte er bis zu sechs Malen vergeblich an und wurde nach zehnstündigem erbitterten Kampf in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Basse nahm die Feuerartillerie am Abend zu und blieb auch während der Nacht hindurch lebhaft.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Udel errang seinen 54. und 55., Oberleutnant Koenneke und Loerger ihren 30., Leutnant Neke seinen 22. und 23., Leutnant Roth seinen 21. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wichtige Besprechungen

im großen Hauptquartier.

* Berlin, 14. Aug. Kaiser Karl ist heute im großen Hauptquartier eingetroffen zu wichtigen Beratungen zwischen den verbündeten Monarchen. Man nimmt an daß die Fragen in Vorgesprechungen bereits so weit geklärt sind, daß in der polnischen Frage schon heute im Großen Hauptquartier die Entscheidungen fallen können.

Soziales und Vermischtes.

* Camberg, 17. August. Um irtümlichen Anschauungen entgegenzutreten, weist das Kriegswirtschaftsamt darauf hin, daß nach Mitteilung des Kriegsamts in Berlin die Laubheu-Sammlung bis Mitte September fortgesetzt werden muß. Daneben ist jedoch, soweit dies ohne Beeinträchtigung der Laubheugewinnung geschehen kann, mit allen Kräften die Refelsammlung zu betreiben. Namentlich diejenigen Schulen, für welche die Laubheusammlung nicht in Frage kommt, sind zu der Refelsammlung heranzuziehen, ebenso wie auch im übrigen die infolge schlechter Witterung für die Laubheugewinnung nicht geeigneten Tage für das Sammeln der Refels auszunutzen sind.

* Camberg, 17. Aug. Zur Sicherung der Volksernährung sind, wie jetzt die Regierungsbefehle mitteilen, die gegenwärtigen Erntearbeiten und die bevorstehenden Beteiligungsarbeiten als solche anzusehen, die auch an Sonn- und Feiertagen unverzüglich vorzunehmen sind.

* Camberg, 17. August. Das Zweihalb Pfennigstück ist auf dem Markte. Es ist nach Erkundigungen der „Post-Zeitung“ sicher, daß wir in sehr kurzer Zeit diesen Neuankommeling in unserem Münzwesen im Verkehr werden begreifen können. Der genaue Zeitpunkt, wann mit der Herausgabe der neuen Münzen begonnen wird, steht noch nicht fest.

* Camberg, 17. Aug. Als Lehrer der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde wurde Herr H. Goldring bestimmt. Nach Beendigung der Ferien wird Selbiger seine Tätigkeit aufnehmen.

* Die Wetterausichten für den Sommer 1919. Angesichts des durchweg kühlen und feuchten Sommerwetters dieses Jahres, daß auf die Gemütsstimmung sehr günstig auf die Getreideernte aber verzögernd wirkt, dürfte sich für viele die Frage erheben, wie die Aus- und

ten des nächstjährigen Sommers zu beurteilen sind. Einer unserer erfahrensten und bewährtesten Wetterkundigen, Andreas Vogt in Berlin, dessen Urteile und Wettervorhersagen in den Kreisen der deutschen Landwirte und Obstzüchter auf ihr richtiges Eintreffen seit Jahren geprüft worden sind, führt in der neuesten Nummer der „Deutschen Obstzeitung“ aus, daß er über das Jahr 1919 leider einstweilen nichts Gutes für den deutschen Gartenbau vermuten könne, weil das Jahr 1919 ganz allgemein zu trocken werden dürfte.

Im Frühjahr 1919 wird sich der ganze Jahreslauf schon etwas sicherer vorherzusagen lassen. Ich befürchte für 1919 eine Wiederholung der Trockenheit von 1904 und 1911! Die Folgen mag sich jeder selbst ausrechnen. Unseren Feinden wird es aber dann noch schlechter gehen. Die deutsche Landwirtschaft und der deutsche Gartenbau mögen sich in diesem Sommer und Herbst 1918 doppelt anstrengen, daß von der Ernte nichts umkommt, nichts durch Frost leidet, nichts durch schlechte Aufbewahrung oder verfehlte Organisation verdirbt!

* Riedelbach, 16. August. Bei dem letzten Fliegerangriff auf Frankfurt a. M. wurde auch ein Mitglied unserer Gemeinde, der dort als Briefträger beschäftigte Wilhelm Guckes, tödlich getroffen.

* Limburg, 16. August. Die Handelskammer Limburg (Lahn) ist in der Lage Interessenten über folgende Angelegenheiten näheren Aufschluß zu geben: Lieferungsverträge mit Belgien, die bereits vor dem Kriege abgeschlossen waren, Geschäftsverkehr mit der Bukowina, Errichtung eines Mutterlagers in Warschau, Ausstellung von Kalendern aller Art in Hannover.

* Staffel, 16. Aug. Die Leichenöffnung des im Walde erschossenen Mauters Opel von hier wurde durch die Kreisärzte Medizinalrat Dr. Tenbaum, Limburg und Dr. Schaub, Weilburg vorgenommen. Diese ergab mit ziemlicher Sicherheit, daß ein Verbrechen vorliegt. Selbstmord ist demnach ausgeschlossen. Der Täter ist noch nicht festgestellt. Die Ermittlungen werden fortgesetzt. Unter Teilnahme der ganzen Gemeinde wurde Opel beigesetzt.

* Hofheim i. T., 16. August. In der Neumannschen Gerberei brach Dienstag früh ein Brand aus, der ein mit Lohrinde dicht gefülltes Gebäude bis auf die Grundmauern einäscherte. Zur Hilfeleistung wurde eine Automobilspitze aus Mainz alarmiert, der es gelang, jede Weiterverbreitung der Flammen auf die Fabrikanlagen zu verhindern. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

* Arndberg, 15. Aug. Die Stadtverwaltung kaufte in der letzten Woche eine Partie ausgezeichneten grünen Bohnen ein und gab diese am Samstag und Sonntag für 80 Pfennig das Pfund an die Bevölkerung ab. Die Nachfrage nach den Bohnen war aber so gering, daß etwa 45 Zentner übrig blieben. Um diese Bohnen nicht verderben zu lassen, muß die Stadt sie jetzt selbst einlagern. Schon im vorigen Jahr hatte die Stadt ein ähnliches Pech mit Weizen.

* Flörsheim, 16. August. Einer der diesjährigen Flörsheimer Jungstörche fiel vor einigen Wochen in den Schornstein der chemischen Fabrik „Raffinia“ und ward als „schwarzer“ Storch mit gebrochenen Beinen wieder herangezogen. Da die Flörsheimer Störche Gemeindegut sind, erbat sich die Bürgermeisterei des armen Tieres. Bürgermeister Lauch ließ das Bein des Storchs einheilen, doch vergebens, jeder Heißversuch erwies sich als aussichtslos. Schweren Herzens mußte man den Acker idlen. Auf Kosten der Gemeinde wird aber der Storch gegenwärtig in Wiesbaden ausgetopft, um später im hiesigen Schulmuseum Ausstellung zu finden.

* Höchst, 16. August. Die Magergänse, die bei der städtischen Lebensmittelstelle vor einigen Wochen bestellt worden sind, werden nicht geliefert werden können. Die zur Re-

gelung der Einfuhr von Gänsen aus den besetzten Gebieten des Ostens gegründete Gänsehandelsgesellschaft, von der die Tiere bezogen werden sollten, erhielt schon im vorigen Jahre statt der bestellten 800 000 Stück nur 375 000. In diesem Jahre ist es ihr nicht gelungen, bis jetzt mehr als ungefähr 42 000 Stück einzuführen. Der weitere Auftrieb steht vollständig.

* Griesheim, 16. Aug. Ein hiesiger Einwohner der seit länger als Jahresfrist bei seinem Truppenteil als vermisst galt, wurde bei einer Hausdurchsuchung von der Polizei unter dem Bett versteckt aufgefunden.

* Frankfurt a. M., 16. August. Die Hotelräuber, die Samstag einen Bad Nauheimer Schneider um 8000 Mark prellten, wurden heute früh verhaftet. Es sind die 25- und 23-jährigen „Arbeiter“ Möller und Reiweger. Der dritte Gehilfe ist bekannt, konnte aber noch nicht festgenommen werden. 4000 Mark befanden sich noch im Besitze der Burschen.

* Frankfurt, 16. Aug. In den Darräumen der Brauerei Henrich an der neuen Zeil brach ein Großfeuer aus, das in den dort lagernden gewaltigen Vorräten an Laubheu reiche Nahrung fand. Beim Eintreffen der gesamten Feuerwehren standen bereits zwei große Gebäude in hellen Flammen. Mit etwa 15 Schlauchlinien konnte man nach bald zweistündiger Arbeit den Brand auf seinen Herd zurückdrängen und eine Weiterverbreitung desselben auf die schwer gefährdeten Nachbargebäude verhindern.

* Frankfurt a. M., 16. Aug. Anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Zaren Ferdinand I. von Bulgarien fand heute vormittag im Hofen Dome ein Festgottesdienst statt. Um 10 Uhr traf der Zar mit Familie und Gefolge von Bad Nauheim auf dem Domplatz ein. Das Innere des Kreuzganges und die Kirche waren mit Fahnen in den bulgarischen und den Farben der verbündeten Länder prächtig geschmückt, der Chor wie üblich rot ausgeschlagen. Zar Ferdinand wurde an der Kirchenpforte von der gesamten Geistlichkeit des Domes empfangen und in feierlicher Prozession unter Orgelklang zu den Stufen des Chores geführt. Dem König folgten Kronprinz Boris und die Zarentöchter. An den Stufen des Chores, in dem verwundete bulgarische Offiziere aus Wiesbaden, Bad Nauheim, Bad Homburg usw. platzgenommen hatten, begrüßte der Stadtpfarrer und bischöfliche Kommissarius Geistl. Rat Ludwig Abt den Herrscher. Das nunmehr folgende feierliche Hochamt wurde von Stadtpfarrer Abt unter der Assistenz der Kaplane Graf und Jansen geleitet. Der Domchor sang unter Domkapellmeister Hartmann ein Missa Decima. An den Gottesdienst schloß sich ein feierliches Te Deum. Gegen 12 Uhr reiste der König unter dem Jubel einer zahlreichen Menschenmenge nach Bad Nauheim zurück.

* Frankfurt a. M., 15. August. Von den als schwerverletzt gemeldeten Personen des letzten Fliegerangriffs sind nach den kandesamtlichen Bekanntmachungen noch drei gestorben.

* Weinhausen, 16. August. Das Eheglück des hiesigen Storchpaars wurde im Frühsommer, just als drei Sprößlinge das Nest bewölkelten, dadurch zerstört, daß Frau Storch bei einem unvorsichtigen Fluge gegen die Hochspannungsleitung den Tod fand. Nun lag dem Vater Storch die Versorgung der mutterlosen Kleinen ob. Redlich quälte er sich mit dem quackfüßigen Trio ab, konnte aber eines Tages nicht verhindern, daß ein Storchlein bei Flugübungen auf der Erde notlanden mußte. Bei guten Menschen genos das Tier herzliche Pflege solange, bis es sich aus eigener Kraft in die lustige Wohnung schwingen konnte.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Ammelung, Camberg.

Englands blutiger Weg.

Ein der traurigsten Kapitel dieses Krieges ist dasjenige von dem englischen Menschenmord. Nicht allein die ausserordentlichen politischen Vorbe, wie der des Generalen, des Grafen Mirbach, des Generalfeldmarschalls von Eichhorn, bilden eine übermächtige Blutschuld, auch das quälende Hinschlachten der Gefangenen ist ein Nordlicht auf dem England, das sich nicht abtragen läßt. Und dafür verantwortlich sind nicht nur die Soldaten; auch die Heimat wirkt an diesem schrecklichen Verbrechen mit, wenn unsere Vermundeten in den Lazareten zu Tode kuriert oder mit voller Überlegung und Willkür zu Strümpfen gemacht werden; wenn Tausende, dem zermürbenden tropischen Klima jahrelang ausgesetzt, langsam gemordet werden.

Wie ist diese Langsamkeit, die an die Instinkte des Raubtiers erinnert, zu erklären? Und Deutschen ist so etwas rein unmöglich, widerstrebt unserer Natur, unserem ganzen Denken und Fühlen. Warum ist das nicht so bei unseren Feinden? Vor allem beim Engländer? Der Unterschied ist zu erklären aus der Verschiedenheit deutschen und englischen Wesens und der Weltanschauungen. Ein hervorragender Charakterzug des Deutschen ist seine Wahrheitsliebe und sein Gerechtigkeitsinn. Beide Eigenschaften sind dem Engländer vollständig fremd: für ihn existieren diese Begriffe nicht. Alle Engländer denken und wollen nur eins: nämlich herrschen um jeden Preis, — um als Herrscher zu verdienen, die Welt mit englischen Sitten und Anschauungen durchdringen, — um sie ganz englisch zu machen. Schon die Schule imput dem Kinde den Gedanken ein: „Du bist ein Engländer — dir gebührt die Welt.“ Gerecht und Religion ziehen ihm keine Schranken in wirtschaftlichen und politischen Dingen. Da ist ihm jedes Mittel, ob recht oder unrecht, erlaubt. So wird der Engländer zum rücksichtslossten Geschäftsmacher.

Der geistige Tiefstand, die Unkultur der englischen Massen, kommt allem entgegen. Die englische Zweckmäßigkeitsmoral braucht diese Unkultur der Massen für ihre politisch-wirtschaftlichen Ziele und hat deshalb nie einen ernstlichen Versuch unternommen, diese Masse aus ihrem fittlichen Elend herauszuheben. Rohheit, Brutalität und Grausamkeit sind in allen Ländern der breiten Schichten der Bevölkerung. Durch Erziehung in des Wortes weitest Bedeutung kann man gegen solche Naturtriebe wirksam arbeiten und das Volk „verbessern“, mit anderen Worten die Kultur eines Volkes heben. Das aber wollte und will die englische Regierung nicht. Denn in den unkultivierten englischen Massen besitzt sie ein geistiges und brauchbares Material zur Verwirklichung ihrer politisch-wirtschaftlichen Ziele.

Der ganze Weg der englischen Weltbeherrschung ist mit Blut und Graueln gezeichnet. In keinem Lande der Welt ist die Erde so durch Mord, Brand und wilde Soldateska geschändet worden als in Irland. Unter der Königin Elisabeth allein sind in Irland mehr als 1 1/2 Millionen Iren wie Vieh abgeschlachtet worden. In Indien band der Engländer die Gefangenen vor die Mündungen seiner Kanonen und zerhieb sie in Fetzen. Bis das umherfliegende Blut und Fleisch die Soldaten ekelte. In Schadrifa ließ er Tausende Burenfrauen und Kinder kalibblig verhungern, um die Widerstandskraft der kämpfenden Männer zu brechen. Dasselbe Mittel suchte er in diesem Kriege gegen uns anzuwenden. Er sperrte Frauen und Kinder die Zufuhr ab, um uns durch Hunger zu besiegen. Immer wieder lesen wir von Mord an Gefangenen und Vermundeten. Während der letzten Offensive sind Fälle ungläublicher Grausamkeit und Mißhandlungen vorgekommen. Flieger-Überfälle auf friedliche Städte unserer Heimat, kalibblige, systematische Verführung französischer Städte und Dörfer hinter unserer Front häufen Schuld auf Schuld.

Mord und Grauel ist die ganze englische Geschichte. Wehe uns, wenn die englische Geschichte über ein besiegtes Deutschland den Weg nimmt! Mord, Brand, Verwüstung, Schändung und Not werden unser Vaterland in eine Trümmerstätte verwandeln. Selbst einen Fran-

osen konnte bei diesem Gedanken das Grauen anwandeln und er hat geschrieben: „Die deutschen Mörder werden den Tag bereuen, an dem die Schöne Grommels den Rhein überschreiten!“ Der Helldemut unserer Armeen wird diesen Tag nie heranziehen lassen, wir aber werden gut tun, hart zu werden und uns allseitig der auch in diesem Kriege gehäuften Blutschuld Englands zu erinnern.

Die Lage im Westen.

„Ludenborffs großartige Umgruppierung.“

Ein mehrfaches Verschieben der Kampffronten hat neuerdings stattgefunden an Stellen, die mit den jüngsten großen Kampfhandlungen, bei denen auf französischer Seite über 60 kämpfende Divisionen beteiligt waren, in keinerlei unmittelbarem Zusammenhang stehen. Ohne jeden Zwang der Notwendigkeit haben wir nördlich und südlich von Albert unsere Positionen von dem Bestreben der Anzue auf das Mittel des Flusses zurückgenommen. Ferner wurde weiterhin nördlich von Montdidier das Bestreben der Anzue und des Dom-Baches von den dort stehenden Kampagnen geräumt. Inzwischen war auf dem Hauptkampfbild an der Weste die planmäßige Bewegung reiflos durchgeführt. Die letzten Nachhuten, die dem vorsichtig vordringenden, an Zahl überlegenen Feind noch schuldig zu machen gemacht haben, sind befehlsmäßig auf das nördliche Bestreben zurückgegangen. Der Gegner, der sich endlich von seiner Aberration von unserer Rückzug erholt zu haben scheint, griff nun mit stärkeren Kräften das Nordufer der Weste beiderseits von Braines und nördlich von Tonnay an. Im Schutz des Waldes gelang es ihm, den Bestreben zu überlegen. Aber unter gut gestellter Gegenwehr war ihn aus kleinen Waldstücken in ständiger Richtung über den Fluß zurück, wobei einige Hundert Gefangene in unseren Händen zurückblieben. Während der Feind an dieser einen Stelle einen Anfangserfolg hatte, wurde er sonst schon überall vor Erreichen der Weste von unserer Artillerie und Maschinengewehrfeuer so zusammengebrochen, daß kein Angriff mehr zur Durchföhrung gelangte.

Es ergibt sich aus dieser glänzend durchgeführten Abwehr des starken Angriffs, daß die neue Kampfront zur Verteidigung ganz vortrefflich gewählt ist. Im übrigen erkennen auch unsere Gegner an, daß unser Rückzug in vortrefflicher Ordnung vor sich gegangen ist und durch schwerwiegende Klugheitsgründe veranlaßt wurde. Die Umgruppierung, die General Ludenborff vorgenommen hat, gibt letzten Endes unsern Gegnern weniger Veranlassung zur Freude als uns. Sie sehen sich einer glatten Frontlinie gegenüber, bei der das Anpacken schwer fällt. Nirgends ein vorstührender Punkt, der Gelegenheit zu einem Umfassungsmanöver geben könnte. Nur eine geradlinige Mauer stellt den feindlichen Heerführern entgegen, an der sie sich die Köpfe einrennen können.

Ludenborffs Sparsystem verfolgt den Grundsatz, Menschenleben und -kräfte bis zur äußersten Möglichkeit zu schonen. Darum hat er in logischer Verfolgung seiner großartigen Umgruppierung auch an den andern Stellen der Front, überall da, wo kleinere Vorposten in der Frontlinie bestanden, die Aufgabe derselben angeordnet. Diese kleinen Ausbuchtungen, die unbedeutenden Geländegewinn bedeuteten, mußten bei einem starken Angriff von unverhältnismäßig großen Truppenverbänden verteidigt werden, das aber sind Kräfte, die für wichtigeren Gelegenheiten, als es diese zufälligen Vorposten sind, bessere Verwendung finden werden.

Die neugeschaffene Lage löst in der französischen Presse bereits schlecht verhehltes Unbehagen aus. Man vermutet eine Falle, in die der deutsche Generalstab die französischen Truppen locken will. Das Mittel des freiwilligen Rückzuges der ungeklärten Deutschen laßt auf beunruhigten französischen Gemütern. Dagegen herrscht bei der deutschen Heeresleitung die heitere Zuversicht desjenigen, der sich das Best nicht aus der Hand winden läßt und darum

den kommenden Ereignissen mit Ruhe und Zielbewußtheit entgegensteht kann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrat der Vorlage, betreffend die Änderung und Ergänzung des Jenseitsverzeichnisses zum Zolltarif und der Anweisung für die Zollabfertigung, den Entwurf einer Befähigung zum Biersteuergeiz und von Ausfuhrungsbestimmungen zur Biersteuer und zu dem Geizge, betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken nebst Nachsteuerordnung zugestimmt und beschlossen, daß der Reichsfinanzhof seinen Sitz in München haben solle.



Generaloberst Graf v. Knapack, der Nachfolger des in Wien ermordeten Generalfeldmarschalls v. Eichhorn.

* Die Vertreter der Bergarbeiterverbände hatten eine Unterredung mit dem preussischen Handelsminister über die letzte Lohnangebots der Bergarbeiter. Der Minister erklärte, daß er einer neuen Kohlenpreiserhöhung nur zustimmen werde, wenn die Besondere sich ihm gegenüber zu einer namhaften Lohnsteigerung verpflichteten. Er würde durch seine Behörden die Durchführung der Lohnsteigerungen nachprüfen lassen und überall dort eingreifen, wo sich Mängel oder Unklarheiten zeigten. Der Minister sprach sodann die Erwartung aus, daß die Bergarbeiter wie bisher, so auch künftig alle Kräfte einbringen würden, um die Kohlenförderung mindestens auf ihrer jetzigen Höhe zu halten.

* In der Presse ist eine an die Liquidatoren des französischen Grundbesitzes im Reichsland ergangene Anweisung über die Fortsetzung der Grundstücksverkäufe an die Landgesellschaft Westmarl wiedergegeben und mit Bemerkungen in dem Sinne begleitet worden, daß dadurch die in dem Beschlusse des Reichstags zum Ausdruck gebrachten Wünsche beiseite geschoben würden. Demgegenüber wird hauptsächlich mitgeteilt, daß die Reichsverwaltung in Erörterungen darüber eingetreten ist, in welcher Weise den Wünschen über die ständige Gestaltung der einschlägigen Verhältnisse Rechnung zu tragen sein wird. Inzwischen darf aber die Überführung des französischen Grundbesitzes in deutsche Hand nicht ins Stocken geraten. Ein Verkauf von Grundstücken zu Siedlungszwecken kommt für die nächste Zeit noch nicht in Frage.

Ostereich-Ungarn.

* In dem schon monatelang dauernden Prozeß zu Marmaros Sziget gegen 112 Mitglieder der ehemaligen polnischen Legion wegen schwerer Wehrverbrechen ist das Beweisverfahren. Als erster Zeuge wurde der

Feldmarschalleutnant Schilling aufgerufen, im Ende August 1917 mit dem Oberbefehl über die Legion betraut worden war, nachdem man diese wegen der Verweigerung des Militärs aus Maribau abgehoben und nach der polnischen Front gebracht hatte. Die Anklage Schilling brachte eine Enthüllung des Doppelspiels der ersten Legationskommandanten Josef Wladimir und rechtsterrigkeitsvoll auf die von den deutschen Militärbefehlshabern in Maribau seinerzeit bezogene Verhütung Wladimir, der sich selbst als Internierter in einer deutschen Stellung befindet.

England.

* Im Unterhause hielt Lloyd George eine Rede, in der er sagte: „Vor vier Jahren hat das britische Reich beschlossen, sich mit seinem ganzen Kraft in den größten Weltkrieg zu fügen, der jemals in der Geschichte vorgekommen ist. Wir hatten einen Vertrag mit Frankreich, daß, wenn Frankreich angegriffen würde, wir es zu unterstützen haben. Es bestand keine Vereinbarung bezüglich der Streitkräfte, die wir liefern sollten.“ Bezüglich der Bedeutung der Flotte sagte er: „Wenn die Alliierten zur See besiegt worden wären, so wäre der Krieg aus gewesen. Vor einer Niederlage zur See müßte sich Deutschland niemals triumphiert.“

* Als Antwort auf das Schreiben eines gewissen Sir William Alden hat Lord Balfour in den „Times“ einen zweiten Brief veröffentlicht. Er verneint sich dagegen, daß er nur Vertrauens der Deutschen irgendwelchen Vertrauen hätte, meint aber, daß Deutschland durch die Annahme von Verträgen, die den Verband betriebligen Werten, schon an sich sich bewiesen würde, daß es kein Ziel nicht erreichen konnte. Außerdem wäre Deutschland in Völkerverbund durch das Übergewicht der anderen Mächte gezwungen, sich an Verträge zu halten. Der „Teufel des Militarismus“ würde in Fesseln gehalten sein.

Rußland.

* Trotski erklärte, daß, falls die Sowjetregierung die Tscheko-Slowaken nicht zu trammerte, Rußland zusammenhängen und zu einem anderen Staat erlegt werden würde. Er verurteilt ferner den Kampf auf Leben und Leben mit der Weissen Garde und erließ einen Ulaß, worin er sagt, daß die Offiziere, die in verdächtigen Beziehungen zu Weissen Garde ständen, erschossen werden sollen. In den letzten Tagen wurden einige tausend Offiziere in Petersburg verhaftet und in Kronstadt gebracht. Die Kommission zur Verhinderung der Kriegsfangenen bei schleunigster Beförderung der deutschen Kriegsgefangenen aus jenen Gebieten, die in Tscheko-Slowaken bedroht sind.

Finnland.

* Die Regierungsvorlage über die Dringlichkeit der Königswahl wurde im Landtag in dritter Lesung abgelehnt. Die Finnen und die Schwedenpartei werden in Petition einbringen, die alte Verfassung von 1772 als in Kraft bestehend anzuerkennen. Es ist nur die einfache Mehrheit nötig, und es ist vorhanden. Nach Annahme der Petition wird der Landtag die Königswahl vorzunehmen haben. Der Akt der Regierung ist unwahrscheinlich, da eine Verfassungsänderung zu erwarten ist.

Rumänien.

* In der Kammer kam es zu einer lebhaften öffentlichen Erregung, die durch die Verleumdung der Antwort der angeklagten Minister auf den Antrag der Kammer hervorgerufen wurde. In dieser Antwort erheben die Angeklagten schwere Beschuldigungen gegen das jetzige Parlament, dessen moralische und geistliche Autorität sie nicht anerkennen, und dem sie den Vorwurf machen, daß es sich aus Verleumdungen des Kaiserreichs zusammensetze. Die Verleumdung dieser Antwort wurde als Verleumdung der Kammer im Namen vieler Abgeordneter der Kammer ein Gesuch, die Angeklagten an die Gerichtshöfe für gemeine Verbrechen abzuweisen. Die allgemeine Erregung legte erst nach einer Rede des Ministerpräsidenten Marghiloman.

Der Assistent.

6) Preisgekrönter Roman von Bertold von S.

(Fortsetzung.)

Was blieb Linda noch, als diese schwache Lebensflamme erlosch? — Nichts als der stille Garten, eine Spazierbank, ein Buch und ein bescheidener Spaziergang: Gesellige Freunde, Theater, Konzerte, Ausflüge, dies alles gab es für sie nicht. Der Professor hatte kein Bedürfnis nach Zerstreuung irgend welcher Art, viel weniger begriff er diese Notwendigkeit für seine Frau; von was hätte sich diese auch erhalten sollen — leistete sie denn überhaupt nur etwas?

In der ersten Zeit ihrer Ehe hatte Linda sich anwollen einen Kunstgenuß verschafft, indem sie sich einer bekannten Familie angeschlossen, da sie besonders die Musik sehr liebte und selbst mit mehr als gewöhnlichem Verständnis spielte. Sie gab es jedoch bald auf, denn es kostete ja Geld, und ihren Mann um solches zu bitten, so lange es nicht absolut nötig war, widerstrebt ihrem Charakter, nachdem sie wiederholt seine Kargheit bitter empfunden hatte.

Der Professor hielt es mit jenem bekannten Philosophen, dem die Musik nur ein überflüssiger, wenn nicht gar unangenehmer Lärm war, und auf sein Gewissen betrug, hätte er wohl die Stimme des Brüllaffen im Unwald für schöner oder mindestens beachtenswerter erklärt, als die berühmteste Konzertarie.

Dah unter solchen Umständen auch Lindas eigenes Instrument fast immer schweigen mußte, verstand sich von selbst: nur in Notwendigkeit

ihrer Mannes suchte sie oft Trost und Erheiterung in den altvertrauten Melodien — es war ja ihre einzige Freude.

Wie gern hätte sie sich mit Gartenarbeit beschäftigt. Im Besonderen ihres Vaters zog Linda Blumen und Pflanzungen in reicher Fülle — mein Gott, die Samereien kosteten ja so wenig und auf die einzelnen teuren Sachen wollte sie gern verzichten.

„Warum nicht?“ hatte der Professor gesagt, als sie im ersten Frühjahr den Vorschlag machte, den seit der Krankheit der Großmutter schlecht gepflegten Garten neu herzugestalten, wenn es es selbst tun kannst, oder verlange nur nicht, daß ich einen Gärtner nehmen soll, der mit mir seinen Leuten vor dem Fenster herumspaziert und nachher eine ellenlange Rechnung macht.“

„Ja, aber wer soll denn die Beete umgraben? Und gedüngt muß auch werden und die Bäume kann ich doch nicht selbst schneiden,“ warf Linda ein.

„Gedüngt? Ich möchte wissen wozu, es wuchert ohnehin viel zu viel unnützes Zeug da herum, und die Bäume laß nur wachsen, das Schneiden hat gar keinen Sinn.“

Nun versuchte zwar die alte Frau und sogar die junge Frau selbst ein oder das andere Beet umzugraben, allein wie alles, so will auch diese Arbeit gelernt sein, und daß auf dem schlecht behandelten Boden keine Blumen gedeihen konnten, war eben kein Wunder.

Linda ließ ab von dem erfolglosen Beginnen.

Einige der älteren Universitätsdamen hatten

die junge Kollegin zu ihren Wohlthätigkeitsbazarren herangezogen wollen, aber da kamen sie bei dem Professor schon an. Weder für öffentliche noch für Privatwohlthätigkeit hatte er etwas übrig, wenn sie nicht in irgend einer Beziehung zur Wissenschaft stand. So blieb ihr selbst die anspruchsvolle Liebestät der warmfühlenden Frau verweigert, denn was kann man auf diesem oder auf irgend einem andern Gebiete tun mit leeren Händen, und Linda besaß tatsächlich nie die kleinste überflüssige Münze.

Infolge dieses Abstands blieben auch die wenigen Damen, mit welchen Linda von früher her umging, bald gänzlich weg; man hatte von diesem Umgang doch gar zu wenig. Eine Frau, die jede Einladung anstehend, weil sie dieselbe nicht erwidern konnte und nicht einmal mehr eine Kaffeegesellschaft gab, durfte wirklich nicht verlangen, daß man die Beziehungen noch aufrecht erhielt.

So fand die junge Frau keinerlei Befriedigung, weder für ihre Gemütsbedürfnisse, noch für ihren Tätigkeitsinn.

Allerdings konnte sie im oberen Stock schalten und walten. Wenn Frau die größeren Reinigungsarbeiten beendet hatte, so durfte sie abstauben, die almoschischen Nippesachen ordnen, ein paar Blumenbüsche besichtigen; allein dies war so bald geschehen und ein Tag ist so lang — was für eine junge Frau Reizvolles in dem Wort: „Haushalten“ liegt, für des geliebten Mannes Bequemlichkeit und Bedürfnisse zu sorgen, das fiel bei ihr gänzlich weg.

Des geliebten Mannes? — Liebes sie denn ihrer Mann?

Sie hatte sich diese Frage wohl nie so voll der Deutlichkeit gestellt. Vielleicht hätte sie sich eine schäferliche Verehrung, das kindliche Betören, welches sie dem Manne entgegengebracht, als die Großmutter ihr erwählt, sich zur Liebe zu weiden können, wäre der Gatte in irgend einer Weise darum bemüht gewesen; da jedoch in Verbalten nicht Zuneigung, sondern Entfremdung zu erzeugen geeignet war, so legte es sich nicht wie kalter Rest auf die erwachenden Reize ihres Herzens. Sie hatte ihr Kind gänzlich mit aller Wärme und Hingabe, deren sie aller Sonnenchein aus ihrem Leben und anderen Gefühl, das sie in gleicher Weise irgend einem lebenden Wesen hingegen hätte konnte sie nicht. Aber als junges Mädchen fünfundzwanzig Jahren, das den Jüngling aus der glücklichen Nacht der Verlobung mit und nachempfinden konnte, mußte sie sich abnehmen, daß es etwas gab, das sicher, nicht war, als alles, was sie bisher erlebt und empfunden hatte, was dem Dasein erst noch fehlte. Inbald verließ und ihr doch so sehr, fremd war.

Stück ohne Stück.

Liebe bist du.“

Sie hatte nie ein Glück ohne Liebe empfunden. — Ruhe ohne Glück, da sie nicht wollte, so sie morgens aufstehen, sich abends niederlegen sollte: sie fühlte sich so gänzlich verlassen, so gar niemand zu etwas nahe zu sein, vielen heißen Tränen die sie nach nach Schicksal ihr eckhormes Kind betraut. —

Der Kreisausschuß hat mit Wirkung vom 19. August 1918 folgende Brotgewichte und Preise festgesetzt:

1. Für das große Brot 1850 Gramm (Roggenbrot) zu 88 Pfennig.
2. Für das kleine Brot 1325 Gramm (Roggenbrot) zu 70 Pfennig.
3. Für das Weizenbrot (Brötchen) 65 Gramm zu 7 Pfennig.
4. Für das Krankenbrot 1750 Gramm zu 95 Pf.

Camberg, den 14. August 1918.
Der Bürgermeister.

Die Gelder für geliefertes Getreide (22. 5. 1918), an das Militärkommando welche bis zum 19. d. Mts., Vorm. 12 Uhr, nicht abgeholt sind, werden zu Gunsten der Kriegsfürsorge verwendet.
Camberg, den 16. August 1918.
Der Bürgermeister.

Für unbenutzt gebliebene Getreidesäcke, welche für die Folge nicht innerhalb 2 Tagen zurückgegeben sind, werde ich pro Sack 5.— Mark in Anrechnung bringen.
Camberg, den 16. August 1918.
Der Bürgermeister.

Am Montag, den 19. d. Mts., Mittags 12 Uhr, wird die Auktion des Schafopferchens versteigert.
Der Bürgermeister.

Kind von 9 Jahre in Pflege zu geben.
Camberg, den 16. August 1918.
Der Magistrat:
J. B.:
Lamarche, 1. Beigeordneter.

Hund zugelaufen.
Camberg, den 16. August 1918.
Der Bürgermeister.

Für die diesjährige Ernte
offerieren wir
freibleibend sofort ab unserem Lager lieferbar:
**Gras- und
Getreidemähmaschinen,**
Original Marke Cormick, Massey-Harris, Deering,
Champion ein- und zwelspannig, neu u. gebraucht!
Bindemähmaschinen,
gebraucht, Marke Massey-Harris und Cormick;
Heuwender:
Marke Massey-Harris
Pferderechen:
Marke Massey-Harris und Deering
sämtliche Reserveteile durch uns prompt erhältlich.
**Landwirtschaftliche
Zentral-Darlehnskasse
für Deutschland.**
Filiale Frankfurt a. M., Schillerstr. 25
Telephon Amt Hansa 7825/27.
Besichtigung unseres Maschinenlagers jederzeit
gerne gestattet.
Man verlange unverbindliche Offerte.

Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen
sind wieder eingetroffen und zu haben
in der
Expedition des „Hausfreund“.

**MEINRICH
LANZ
MANNHEIM**
Dampf-
Dreschmaschinen
Bisher geliefert über 24000

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen! Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachlehrern in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehunde sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Bekanntmachung

Betrifft: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreisen für Frühlingsfrüchte für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

In Abänderung unserer Verordnung vom 29. Mai d. Js. werden die darin festgesetzten Erzeuger-, Groß- und Kleinhandelspreise für Himbeeren, Brombeeren, Preiselbeeren und Preiselbeeren, Heidelbeeren, Reineclauden, Mirabellen, Pfirsiche und Aprikosen aufgehoben und mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wie folgt neu festgesetzt:

Obstsorte:	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
Himbeeren in kleinen Packungen	1,20	1,50	1,73
Brombeeren in kl. Packungen	1,20	1,50	1,73
Preisbeeren	0,70	0,84	0,98
Preisbeeren	0,70	0,84	0,98
Heidelbeeren	0,50	0,75	0,85
Reineclauden	0,50	0,65	0,77
Mirabellen auch Spillinge	0,55	0,75	0,87
Pfirsiche und Aprikosen 1. Wahl	1,20	1,50	1,73
Pfirsiche und Aprikosen 2. Wahl	0,60	0,80	0,95

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktfähige Ware erster Güte.

Überschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Eine Überschreitung der Höchstpreise kann auch in unzulässiger Sortierung erlitten werden.

Darmstadt, den 11. Juli 1918.
Hessische Landesobststelle.
Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

**Echt
Pergamentpapier**

**und
Papier**
Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Bekanntmachung.

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. E. 750/8. 18. R. R. A., betreffend

„Höchstpreise für Walzenstater“,
erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am 10. August 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 100/8. 18. R. R. A., betreffend

„Höchstpreise für Seegrass (Alpengras)“,
erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

**Alle
vorkommenden
Druckfachen**

Liefert die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung.
Camberg.
Neben dem Postamt.

werden durch meine
Vaginal- und Bullenst...
schmerz, blutig, brennend und...
Bezug durch Tinkturen, Prognose...
Dr. Plate-Brugge

Brennholz

Buchenscheit und Koller, sowie
alle anderen Sorten zu kau-
fen gesucht.
Gustav Nebelung, Holzgroß-
handlung, Frankfurt a. Main.
Telefon Hansa 533.

Blütenarten
empfiehlt die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung.

Für einen Jungen von 15
Jahren wird
Stelle auf einem
Büro gesucht.

Näheres in der Expedition des
„Hausfreund“.

Bettfedern-

Gelegenheitskauf! keine
Schleisschen zum Schleisschen. 2 Pfund
20.— Mk. franko H. mit 500.
Zeise & Co., Kettelsberg, E.
Ehringen.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem
beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das Ein-
machen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Frucht-
säften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neu-
zeitlichen Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johannes
Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmach-Rezepte

we man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung
des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natür-
lichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit
einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse
zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von halt-
barem **Obstmus-Brosamisch.**
Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit
des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tat-
sache daß bereits

60 000 Exemplare in 12 Auflagen
verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches be-
trägt nur 1,20 Mark beim Verlag dieses Blattes.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht aus in
Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

**Dienstags, Donnerstags und Freitags
kommt**

kein Apfelwein zum Auschaut.
Martin Herboldsheimer.
(Baurichter Hof.)

aus Strapazoid

sind leicht, billig, stark und dauerhaft.
Erkennung auf lange Jahre kalten Wasserhaltungs...
Soll vielen Jahren...
A. W. Andornach, Bavel am Rhein.

Die kleine, wertvolle Zeitschrift „Hausfreund“ ist eine wertvolle Hilfe für die Hausfrau. Sie enthält viele wertvolle Rezepte und Ratsschlüsse, die jeder Hausfrau zu Hause haben sollte. Die Zeitschrift ist in jeder Buchhandlung und in der Expedition des „Hausfreund“ zu bekommen.

Die Zeitschrift „Hausfreund“ ist eine wertvolle Hilfe für die Hausfrau. Sie enthält viele wertvolle Rezepte und Ratsschlüsse, die jeder Hausfrau zu Hause haben sollte. Die Zeitschrift ist in jeder Buchhandlung und in der Expedition des „Hausfreund“ zu bekommen.